

Von Heiner Schultz



Gießen (kdw). Ein voller Erfolg beim Publikum war „Pack of Lies“, die neue Produktion des englischsprachigen Keller Theatre, »Pack of Lies« von Hugh Whitmore. Die Inszenierung von Rosemary Bock und Alexander-Lars Dallmann erzeugte mächtig Spannung und präsentierte bei der Premiere das Ensemble in Topform. Es gab massiven Beifall für die mitreißende Vorstellung.

Es beginnt wie in einem Bilderbuchparadies: Die Familien Jackson und Kroger wohnen vis à vis in einer kleinen Straße in London, die Damen sind beste Freundinnen mit vielen gemeinsamen Interessen. Sehr herzlich ist Helen Kroger (temperamentvoll und präzise bis ins Detail: Joana Amaral) ihrer Freundin Barbara Jackson zugetan (Julie Ann Pownall in facettenreicher Bestform), und Tochter Julie (höchst lebendig und nuanciert; Serafina Klös) pubertiert witzig vor sich hin. Auch Vater Jackson (Stefan Hennig als fabelhaft glaubwürdiger Durchschnittsbürger) und Nachbar Peter Kroger (stark im Monolog: Michael Schimanski) kommen gut miteinander aus – die Welt ist in Ordnung. Bis eines Tages ein gewisser Mr. Stewart von Scotland Yard aufkreuzt und einen Beobachtungsposten im Obergeschoss der Jacksons platziert. Richard Albrecht, ebenfalls in Bestform, lässt den Geheimdienstler mit größter Ruhe eine unerschütterliche, konzentrierte Vagheit ausstrahlen. Und das dauert wochenlang, 24 Stunden am Tag.

Unterdes beginnen die Nerven der Hausfrau zu bröseln. Pownall spielt die gequälte Genervtheit der Frau, die sich bis zur fast hysterischen Aggression steigert, ohne einen Ausrutscher. Sie leidet darunter, dass sie nicht weiß, wen der Staat da beobachtet – und sie auch niemandem davon erzählen darf. Auch nicht Freundin Helen von gegenüber.

Der Autor lässt die Stimmung zwischen den zwei Familien langsam immer gespannter werden – ab und zu kommt Nachbarin Helen einiges sehr merkwürdig vor, Nervositäten können schwer glaubhaft gemacht werden. Zur Einführung in ihre Vergangenheit geben die Figuren zusätzlich in Monologen allein vor der Bühne erklärende Rückblicke auf ihr Leben. Überraschend leise gesprochen und mit fast trauriger Ruhe, ergibt sich hier eine intensive, erhellende und berührende Ebene. Die Inszenierung macht die inneren Verhältnisse deutlich, setzt auf bestens kalkulierte Nuancen und erlangt so eine beachtliche Intensität.

Hilflos schauen die Jacksons dabei zu, wie sie zu unfreiwilligen Helfern des Staates werden, und es knirscht auch zwischen den Eheleuten. Das überdurchschnittlich sicher und konzentriert agierende Ensemble macht die Emotionen ungewöhnlich greifbar und zieht den Betrachter direkt rein ins Geschehen. Sehr atmosphärisch sind auch die eigenproduzierten Einspielmusiken. Bald wird klar, dass hier nichts gutgehen wird, verraten wird jedoch nichts. Die Zuschauer sind am Ende der exzellenten Vorstellung ebenso sichtbar berührt wie begeistert: Riesenbeifall für eine tolle Leistung.

Karten für die nächsten Vorstellungen des Keller Theatre sind an der Kasse des Stadttheaters in der Johannesstraße erhältlich.